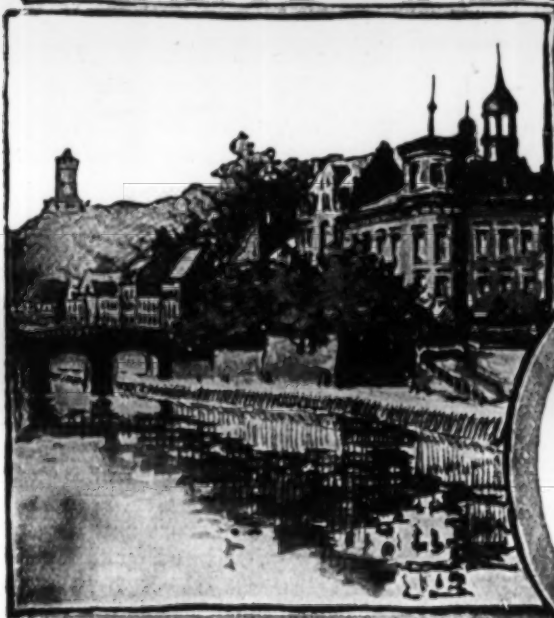


Saarheimatbilder

Illustrierte Monatsbeilage

zum

Saar-Freund



Nummer 10 / 4. Jahrgang

Berlin, 15. Oktober 1928

Wanderung durchs Niedtal.

Von Dr. Fengerabend.

Photographien
von M. Wenß, Saarbrücken.

Viele, die ihre Heimat im Innern des Reiches haben, wissen nicht, was das heißt: im Grenzland leben, auch in Friedenszeiten auf Vorposten stehen, ständig sehen und fühlen, im Ernstfall wären wir am nächsten daran, zu leiden und zu sterben, und wo wäre ein deutscher Schutz für uns? So wie Herr Poincaré stets um Frankreichs Sicherheit besorgt ist, so sollte das Deutsche Reich um die Sicherheit des Saarlandes und des Rheinlandes besorgt sein: wir sind von Frankreich bedroht, das ist die gar nicht wegzuleugnende Tatsache: werschützt uns, wer schützt unsere Kinder?

Grenzland ist das Saarland, nach dem Frankreich die Raubhand ausstreckt. Der Späherer Berg bei Saarbrücken, 1870 ruhmvoll mit deutschem Blut erkämpft, liegt heute über der Grenze im französischen Lothringen.

Wandere jetzt, lieber Leser, einmal mit mir im lieblichen Tal der Nied, eben über die Grenze des Saarlandes. Da liegt, an

der Bahnstrecke Dillingen-Buselendorf-Metz, das Dorf Guerstling (früher Gerstlingen) als Grenzort auf französischer Seite. So grüßt denn, kommst du vom Bahnhof, ein sehr schlichtes Haus als Restaurant et Boulangerie de la gare. Am schwarzen Brett an der Kirchmauer hängt eine zweisprachige Verfügung über Meldepflicht ausländischer Arbeiter vom Januar 1928, an der Kirchtür eine geistliche Mahnung an die Frauen, anständig gekleidet (oben

geschlossen) zu gehen, nur in deutscher Sprache, im Namen des Papstes Pius XI. und des Bischofs von Metz. So scheint man bei der Kirchenbehörde eine richtige Vorstellung davon zu haben, daß hier nur deutsch verstanden wird. Es ist geraubtes deutsches Land, an das wir angrenzen, und die Raubhand möchte weitergreifen, um auch unser Land französisch zu machen.

Geh mit mir einen stillen Augenblick auf den Friedhof, der die kleine



Das Niedtal bei Niedaltdorf.



Niedlandschaft bei Niedaltdorf.

Kirche umschließt! Was steht dort auf dem alten Stein?

Hier ruht Peter Franzen aus Metterich.

Er starb den Heldentod fürs Vaterland am 1. August 1870.

4. Comp. des R. Pr. Inf. Regt. Nr. 70.

So bietet sich dir auch hier gleich ein Zeugnis, daß du auf geraubtem, 1870 wiedergewonnenem und 1918 abermals geraubtem Boden stehst. — Eine andere Grabchrift zeigt, wie dies Land, noch auf deutscher Seite, die Kriegsnot der Unterernährung, die für die Jugend besonders gefährlich war, mitgelitten hat:

Hier schlafen in süßem Frieden
Zwei reine Kinderherzen.
Wem nie ein Kind verschieden,
Begreift nicht Elternschmerzen.

Die kurze Lebensfrist währte bei dem einen Kind von 1911 bis 1917 bei dem andern von 1919 bis 1921.

Während „Guerstling“ in großen Lettern seinen französisierten Ortsnamen zeigt, fehlt eine solche Ortstafel im nahen Dörfchen Niedwellingen; vielleicht ist's, weil die Franzöisierung hier Schwierigkeiten macht. Nun gehe mit mir an der frischen, klaren Nied entlang aus „Frankreich“ hinüber ins deutsche Saarland hinein! Traulich fließt der kleine Fluß zwischen Schilf und Weiden an den Ufern, auf denen grüne Wiesen sich dehnen; Wasserrosen blühen hier und dort, einige Angler versuchen in der Stille des Sonntagmorgens ihr Glück.

Sieh, da steht der Grenzstein, gerade unterhalb des Bahnhofes Guerstling. Er trägt die Jahreszahl 1830, auf der einen Seite erscheint ein altes F (Frankreich), auf der anderen ein frischgemeißeltes S (Saargebiet); der Franzose ließt S = Sarre und nimmt's für ein französisches Departement mit völkerverbundlicher Verwaltung.

Liebe Brüder im deutschen Vaterland, sorgt dafür, daß unsere Grenzsteine wieder richtig ausschauen: wir Deutschen an der Saar wollen den Grenzstein so: F und D = Deutschland und anders nicht; merkmehr, dazu helfe uns deutsche Treue!

Unmittelbar hinter den Grenzstein hat der Herr Maire von Guerstling in bezeichnender Doppelsprachigkeit ein Schild hinstellen lassen:

Interdit de Pêcher.

Fischen verboten.

Der Vorstand.

Schon erblicken wir den ersten deutschen Ort, hineingestellt in das freundliche Wiesental, das zum Teil bewaldete Höhen umkränzen, auf denen auch fruchtbare Felder der Ernte warten. Die Dächer von Niedaltdorf blinken zumeist rot aus dem Grün der Umgebung hervor, eine Niedbrücke führt von den Häusern auf der Bahnseite hinüber zur Kirche und dem andern Teil des Dorfes.

Ja, hier bin ich in Deutschland. Da, beim Straßenkreuz, wo ein Eisenbahnviadukt die nach Süden abzweigende Straße überquert, steht ein wahrhaftig echt deutscher Wegweiser:

Zur Steuerhilfsstelle Niedaltdorf 0,5 km.

Wie froh können doch die Niedaltdorfer sein, daß ihnen dies geliebte Amt so einladend anzeigt, wie schnell sie es erreichen, wenn ihr Herz überströmt von Lust, die Pflicht des Bürgers zu erfüllen!

Nach diesem erhebenden Anblick wird es Zeit, daß wir uns im nächsten Gasthaus etwas stärken; wir gehen nur einige Schritte; es heißt: Zur Tropfsteinhöhle.

Der liebenswürdige Wirt führt uns nach dem Imbiß in seinen Keller und von dort in die Tiefe der einstweilen noch



Blick auf Groß-Hemmersdorf.

kleinen, doch in weiterem Ausbau begriffenen Tropfsteinhöhle. In einem vorerst noch engen und niedrigen Gang hat ein behender Junge bereits die Lichtleitung gelegt. Hier im Südwesten ist diese Höhle wohl einzig in ihrer Art. Der Wirt erzählt mir, daß manches Auto hier durchkommt, das nach dem nahen luxemburgischen Bad Mondorf fährt. Nach seinem Rat gehe ich noch etwa 10 Minuten auf der Straße nach dem südlich gelegenen Ihn und komme zum „Sudelfels“ am Ihner Bach. In einer eisenen Felsenhöhle rauscht hier das Wasser nieder, ebenfalls einige Tropfsteingebilde erzeugend.

Zurückgekehrt, schaue ich von der Niedbrücke herunter auf ein Idyll: Angler und Enten bemühen sich im Wettbewerb, im Wasser zu fischen.

Jenseits der Brücke redet ein schlichter Stein mit einem Adler von Toten des Weltkrieges, und in der nahen Kirche zählen zwei Fenster „zum Gedächtnis der Pfarrkinder, welche 1914—1918 ihr Leben geopfert haben“, 20 Namen auf in diesem kleinen Ort!

Ein Blick auf die Karte lockt jetzt, eine große Schleife der Nied zu begehen, die eine bewaldete Höhe erzwingt, im kleinen vergleichbar der großen, prächtigen Saarschleife bei Mettlach. In Erinnerung an diese Suche ich mir meinen Weg durch den Wald auf dem westlichen Ufer; im Wald läßt ein Eichhörnchen ein paar Worte mit sich reden; erst als ich den Stock hebe und weitergehe, huscht es eilig hinauf und davon. Unten in einem Wiesental steht ein Gedenkstein für einen 1901 hier gestorbenen Mann: „Wacher und betet“, mahnt er, „denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde, wenn der Herr ruft.“

Das Tal der Niederschleife ist breiter als das Saartal unter der Clöf; Wiesen dehnen sich, eingerahmt von Buchen- und Eichenwäldern, auf beiden Ufern. Hier ist ein rechter Erholungs- und Rastplatz für wandernde Jugend — denke ich eben, und da kommen sie auch schon, Gymnasiasten aus Saarlouis mit blauem Wimpel; bald ist Badegewand angelegt, und ein fröhlicher Lärm im Licht-, Luft- und Wasserbad hebt an! Ein kleines Paradies tut sich mir auf, abseits von allem Getöse der jagenen Automobile und dem unablässigen Geschwätz der Stadt. — — — — —

Am Ausgang des Tales öffnet sich der Blick auf Groß-Hemmersdorf und Kerprich-Hemmersdorf, das überragt ist von dem mächtigen Schornstein der Kalkstein-Brennerei, die zur Dillinger Hütte gehört. Von der Niedbrücke zwischen beiden Dörfern schaut man auf die Kirche von Groß-Hemmersdorf mit malerisch hochgelegenen Friedhof. —

Nun wird das Niedtal breit und breiter. Zur Rechten, auf der Seite der Bahn, befinden sich eine ganze Anzahl Steinbrüche, die noch reiche Ausbeute versprechen. Von fern grüßt über Büren und Siersdorf jetzt die Siersburg, eine Burgruine, genauer nur noch ein Bergfried, und in weitem Abstand davon der Rest von einem Saalfenster.

Um den Weg zu ihr zu kürzen, passiere ich nach dem Rat einiger Landleute mittag; in der Nähe badeten wieder Buben.

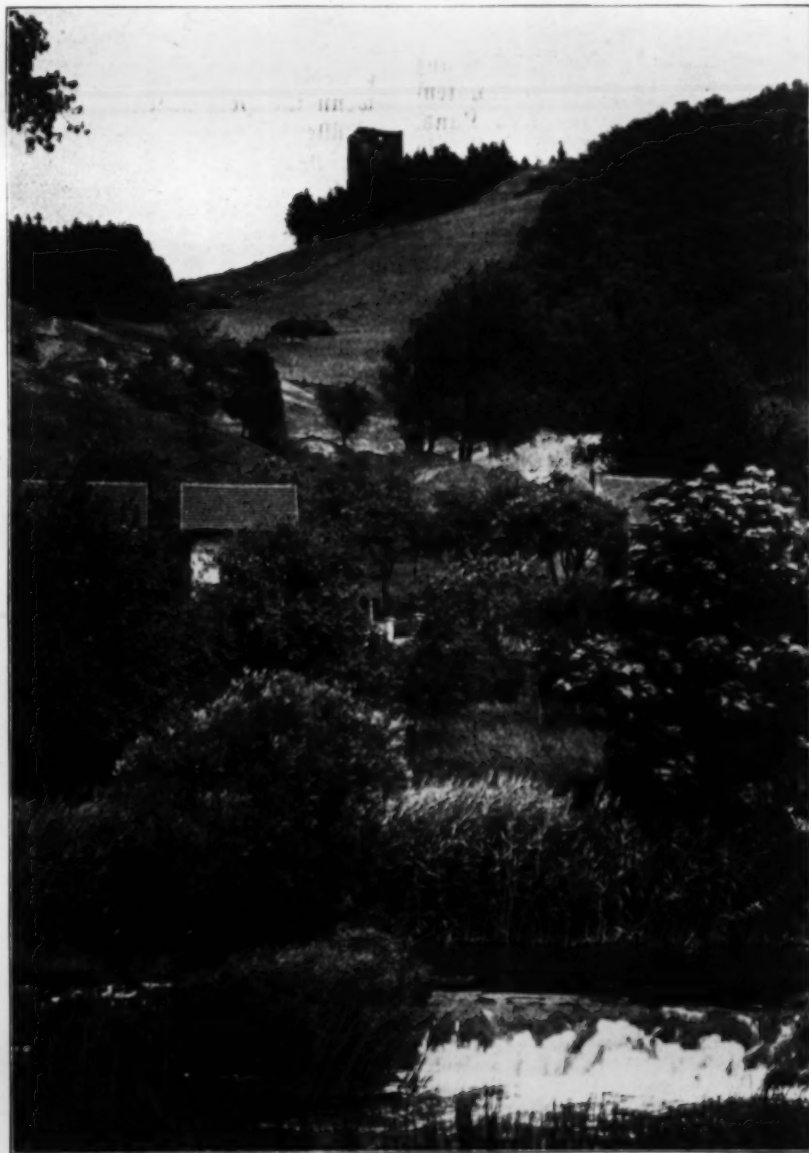
Von Siersdorf schmiegt sich eine Häuserreihe dicht an den Berg heran. Da fällt mir im kleinen Steinhäuschen — es könnte auch ein

Stationshäuschen eines Wallfahrtsweges sein — ein alter Ziehbrunnen auf. Der Aufstieg zur Burg, auf fast völlig verdorrtem Wiesenpfad, ist durch die Glätte des Bodens sehr erschwert; bisweilen muß man kriechen. Oben aber lohnt eine herrliche Aussicht die Mühen des Anstiegs, zunächst auf Büren und Ikbach, letzteres mit großer Kirche, weiter auf Dillingen und Saarlouis mit der Fülle ihrer Schlote, auf Rehlingen und gegenüber auf dem anderen Ufer der Saar auf Bedingen. Fruchtbare Felder und fette Wiesen dehnen sich weit im Tal zwischen den mächtigen industriellen Anlagen; der ganze Reichtum des Landes liegt klar vor Augen. An den alten Raubritter erinnert nur die Ruine seiner Burg; auch die neuen welschen Raubritter soll'n dies schöne deutsche Land nicht haben!

Mein Wanderergeschick wollte derlei Gedanken noch recht in mir bekräftigen: es führte mich zur Abendrast nach Bedingen, wo ich einen mir bekannten Pfarrer aus Schwalbach bei Saarlouis traf; er war mit seinem Kirchenchor dort. Und bald erklang das Lied, das Thamerus gedichtet und Mendelssohn komponiert hat, dessen Reim lautet: „Bleib deutsch nur, o Heimat, du Land an der Saar!“ — Ja, Tag der Freiheit, komm' uns bald!



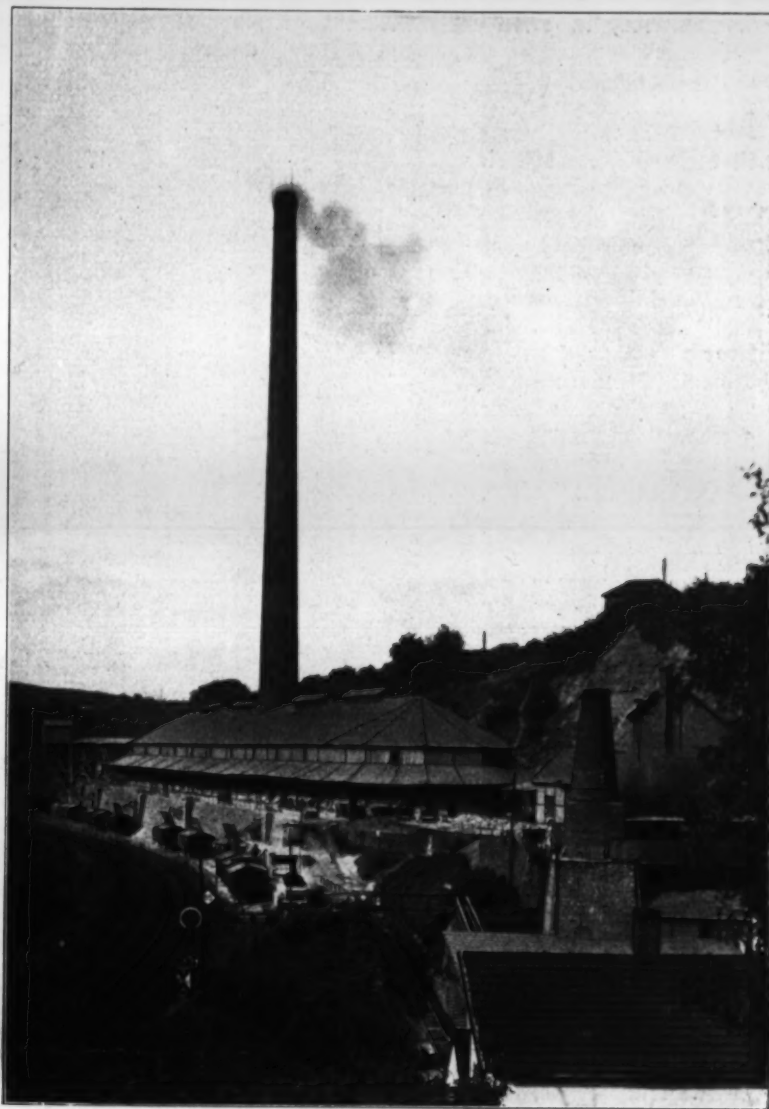
Niedlandschaft bei Siersdorf.



Die Siersburg.



Grab von Peter Franzen, † am 1.8.1870. 4. Comp. Inf.-Regt. Nr. 70.

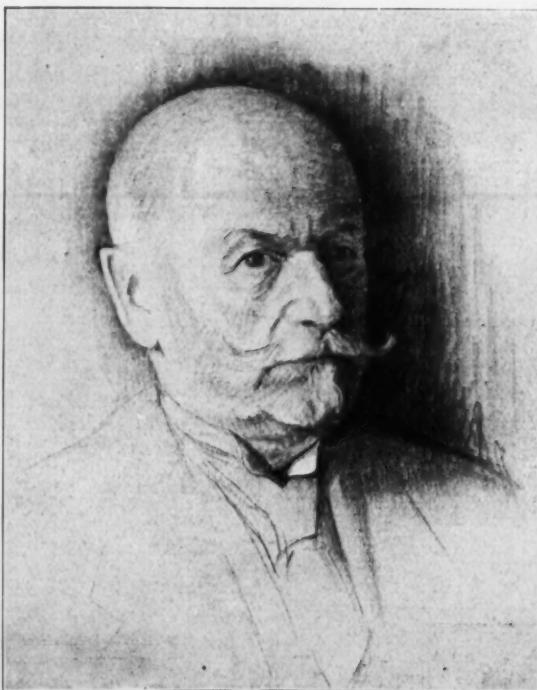


Kalkwerk der Dillinger Hütte bei Kerprich-Hammersdorf.

Karl Röchlings 70. Geburtstag.

Wir berichteten bereits in der letzten Ausgabe des „Saar-Freund“, daß der Geh. Justizrat, Landgerichtsdirektor a. D. Karl Röchling am 9. Juni sein 70. Lebensjahr vollendete. Seinen Geburtstag hat er in aller Stille in Saarbrücken gefeiert. Sein Bildnis auch in unseren Saarheimatbildern festzuhalten, halten wir deshalb für notwendig, weil er für unsere und für seine Saarheimat durch Gründung und Leitung des „Saargebietsschutzes“ als Vorgängerin der Geschäftsstelle „Saar-Berein“ Außerordentliches geleistet hat.

Gerade die Tätigkeit des jetzt Siebzigjährigen in der Zeit unmittelbar nach dem Zusammenbruch weist auf die Verdienste jener Männer hin, die hinsichtlich der durch das Saarunrecht von Versailles



Geh. Justizrat Landgerichtsdirektor a. D.
Karl Röchling.

geschaffenen Saarfrage vom Tage des Entente-Diktats an die Gewissen der Völker aufgerüttelt haben. Ohne die Vorarbeit und Mitarbeit dieser Männer hätten die saarannektionistischen Bestrebungen Frankreichs wahrscheinlich eine andere Wendung genommen, als wir sie jetzt vor uns sehen. Wenn es heute im In- und Ausland über die Saarfrage nur ein Urteil gibt, dann ist es der Aufklärungsarbeit jener Kreise zu danken, die im Sinne Karl Röchlings den Befreiungskampf für und um das Saargebiet organisiert und bis auf den heutigen Tag durchgeführt haben. Die Geschichte wird einst diese Tätigkeit in wesentlich hellerem Lichte erscheinen lassen, als es heute noch der Fall ist.